

Gottesdienst mit einer Erwachsenen-Taufe
Gottes Gnade: Kraft in der Schwachheit

Predigt über 2. Korinther 12, 1-10

am 19. Februar 2006 (Sexagesimae) in der Ludgerikirche zu Norden gehalten von
Superintendent Dr. Helmut Kirschstein, Norden

Liebe Gemeinde,

getauft wurde von Anfang an. So weit Christen sich erinnern können, fing alles kirchliche Leben mit der Taufe an. Schon am Pfingsttag sollen es 3.000 gewesen sein, die durch die Taufe in die Urgemeinde aufgenommen wurden. Oft werden es Menschen gewesen sein, deren Lebenslauf von der Suche nach Wahrheit geprägt war – von der Suche nach dem einen *Sinn* des Lebens. Und oft waren es Menschen, deren Leben durch Brüche und Umbrüche ging. *Paulus* war so ein Mensch. Erst als Gott ihm die Augen öffnete, ihm, dem fanatischen Christenverfolger – erkannte er in Jesus Christus den langersehnten Messias. Paulus erfährt Gottes Vergebung, Gottes *Gnade* am eigenen Leib: Ja, er darf zu Christus gehören, sogar *er*, der das am wenigsten verdient hat, er darf sich zur Gemeinde zählen, er lässt sich taufen – *alles ist Gnade*. Und so zieht er rastlos durch die Welt, um diese befreiende Gnadenbotschaft überall zu verbreiten, leidenschaftlich predigt er von *der* Gnade, die ihn selbst von allen falschen Gottesvorstellungen erlöst hat, Menschen schließen sich ihm an, Paulus gründet Gemeinden, Paulus tauft. Wahrscheinlich war er der erfolgreichste Missionar aller Zeiten.

1.

Aber – es „menschelt“ von Anfang an. Paulus hat Gegner, Paulus hat sogar Feinde.

Schöne „Mitbrüder“ sind das! *Die* predigen offenbar einen viel „himmlischeren“ Glauben, Wunderheilungen sollten da an der Tagesordnung sein, *und* das *Zungenreden* in himmlischen Sprachen, kaum zu verstehen zwar, aber von engelhafter Erhabenheit – *es war schon immer etwas beeindruckender, esoterisch daher zu kommen*. Paulus dagegen kam als *Mensch* daher: anspruchsvoll seine Worte, intelligent seine Gedanken, „erdverbunden“ sein ganzes Wesen (also ich denke: irgendwie „*ostfriesisch*“). Von beeindruckender Gestalt war er nicht, es gibt da so vorwurfsvolle Andeutungen, und wir spüren schon: Manche Angriffe zielten unter die Gürtellinie. Soll er dazu schweigen? Nein, Paulus wehrt sich – wir haben ein erschütterndes Dokument darüber, *wie* er sich wehrt: den 2. Korintherbrief. Damit begibt er sich sogar auf die Argumentationsebene seiner Gegner.

Was ich jetzt sage, ist nicht im Sinne des Herrn gesagt. Ich spreche wie ein Unzurechnungsfähiger, wenn ich mich darauf einlasse, mich zu rühmen. Aber weil so viele sich auf ihre Vorzüge berufen, will ich es auch einmal tun. < schreibt Paulus im 2. Brief an die Korinther > (...) **Ich rede jetzt wirklich wie ein Verrückter: Womit andere prahlen, damit kann ich auch prahlen. Sie sind echte Hebräer? Das bin ich auch. Sie sind Israeliten? Das bin ich auch. Sie sind Nachkommen Abrahams? Das bin ich auch. Sie dienen Christus? Ich rede im Wahnsinn: Ich diene ihm noch viel mehr!**

Ich habe härter für Christus gearbeitet. Ich bin öfter im Gefängnis gewesen, öfter geschlagen worden. Häufig war ich in Todesgefahr. Fünfmal habe ich von den Juden die neununddreißig Schläge bekommen. Dreimal wurde ich von den Römern mit Stöcken geprügelt, einmal wurde ich gesteigt. Ich habe drei Schiffbrüche erlebt; das eine Mal trieb ich eine Nacht und einen Tag auf dem Meer. Auf meinen vielen Reisen haben mich Hochwasser und Räuber bedroht. Juden und Nichtjuden haben mir nachgestellt. Es gab Gefahren in Städten und in Einöden, Gefahren auf hoher See und Gefahren bei falschen Brüdern. Ich hatte Mühe und Not und oftmals schlaflose Nächte. Ich war

hungrig und durstig, oft hatte ich tagelang nichts zu essen. Ich fror und hatte nichts Warmes anzuziehen.

Ich könnte noch vieles aufzählen; aber ich will nur noch eins nennen: die Sorge um alle Gemeinden, die mir täglich zu schaffen macht. Wenn irgendwo jemand schwach ist, bin ich es mit ihm. Und wenn jemand an Gott irre wird, brennt es mich wie Feuer.

[2. Korinther 11, 17f. 21b-29 / Gute Nachricht Bibel]

Nein, eigentlich will Paulus ja nicht „angeben“ - aber wenn das die einzige Sprache ist, die seine Gegner verstehen: Gut, sagt er, woll'n wir doch mal sehen, *das* kann ich auch.

2.

Allerdings prahlt Paulus gerade *nicht* mit seinen Erfolgen – sondern mit seinen Niederlagen, mit seinen vielen Schwierigkeiten. Am Ende will er nämlich *nicht* auf *seine eigene* Größe hinaus – sondern auf Gottes Ehre. Eine Gradwanderung, ganz bestimmt. Ich lese weiter in Kapitel 12:

Ihr zwingt mich dazu, dass ich mein Selbstlob noch weiter treibe. Zwar hat niemand einen Nutzen davon; trotzdem will ich jetzt von den Visionen und Offenbarungen sprechen, die vom Herrn kommen. Ich kenne einen mit Christus verbundenen Menschen, der vor vierzehn Jahren in den dritten Himmel versetzt wurde. Ich bin nicht sicher, ob er körperlich dort war oder nur im Geist; das weiß nur Gott. Jedenfalls weiß ich, dass diese Person ins Paradies versetzt wurde, ob körperlich oder nur im Geist, das weiß nur Gott. Dort hörte sie geheimnisvolle Worte, die kein Mensch aussprechen kann. (...)

Ich habe unbeschreibliche Dinge geschaut. Aber damit ich mir nichts darauf einbilde, hat Gott mir einen 'Stachel ins Fleisch' gegeben: Ein Engel des Satans darf mich mit Fäusten schlagen, damit ich nicht überheblich werde. Dreimal habe ich zum Herrn gebetet, dass der Satansengel von mir ablässt. Aber der Herr hat zu mir gesagt: »Du brauchst nicht mehr als meine Gnade. Je schwächer du bist, desto stärker erweist sich an dir meine Kraft.« Jetzt trage ich meine Schwäche gern, ja, ich bin stolz darauf, weil dann Christus seine Kraft an mir erweisen kann. Darum freue ich mich über meine Schwächen, über Misshandlungen, Notlagen, Verfolgungen und Schwierigkeiten. Denn gerade wenn ich schwach bin, dann bin ich stark.

[2. Korinther 12, 1-4. 7-10 / Gute Nachricht Bibel]

Liebe Gemeinde, Paulus spricht von seiner „Schwachheit“ - aber ich habe das Gefühl: Was zählen schon die schweren Stunden *meines* Lebens gegen die Gefahren, die *er* um Christi willen auf sich nimmt? Und umgekehrt, was zählen meine innigsten Gotteserfahrungen und Gebetsversuche gegenüber solchen Offenbarungen und Visionen, wie er sie hatte? Da kann er viel von seiner „Schwachheit“ sprechen, auf alle Fälle ist er eine starke Persönlichkeit, dieser Paulus. Er hat seinen Weg gefunden, ganz klar. Und er ringt um sein Ansehen, er zieht den Kopf *nicht* ein, er kämpft.

IHM – diesem starken, selbstbewussten, leidenschaftlichen Menschen gibt Gott einen **Stachel im Fleisch**, wie sich Paulus bildhaft ausdrückt: vermutlich ist eine Krankheit gemeint, ein Augenleiden vielleicht, oder gar Epilepsie (hat man gemutmaßt), vielleicht aber auch Depression, wir können es aus seinen Texten nicht genau erschließen.

Egal, was es ist, Paulus kommt alles darauf an, dass *Christus selbst* ihm zu verstehen gibt: **Du brauchst nicht mehr als meine Gnade – Lass dir an meiner Gnade genügen!** [Gute Nachricht Bibel / Luther-Übersetzung] IHN – diesen leidenschaftlichen Kämpfer, der diesen *einen* Kampf nicht gewinnen kann und offenbar nicht gewinnen *soll* – IHN tröstet Jesus Christus selbst: **Meine Kraft ist in den Schwachen mächtig – Je schwächer *du* bist, desto stärker erweist sich an dir *meine* Kraft.**

[Luther-Übersetzung / Gute Nachricht Bibel] Das habe ich mir nicht ausgedacht, sagt Paulus, das habe ich ringend und betend von Jesus Christus selbst gehört. Individuell, persönlich, ermutigend.

Paulus hat das so gehört und so erfahren und so geglaubt. **Lass dir an meiner Gnade genügen** – kein Satz, der ihn zerknirscht hätte, im Gegenteil!

3.

Ob Gott das auch zu *uns* sagt, zu einem *jeden* von uns?

Ich meine die Frage ganz ehrlich: Gottes Wort sagt ja nicht *allen* Menschen in *jeder* Situation immer dasselbe! Paulus sollte seine Schwäche akzeptieren und seine Krankheit annehmen. Aber hat nicht Jesus Menschen *gesund* gemacht? Hat er nicht die Leidenden zur Hoffnung ermutigt, dass Heilung sein kann an Leib und Seele? „**Fürchte dich nicht, glaube nur!**“ Und am Ende so mancher Gesundung von Blinden, Lahmen und Aussätzigen die frohe Feststellung: „**Dein Glaube hat dir geholfen.**“

Hier also die Heilung – dort die Ermutigung, den schweren Weg zu gehen. *Beides kann Gottes Wille sein*. Kein blindes Schicksal, sondern wirklich Gottes Wille. Aber das eine wie das andere *nur* dann, wenn wir es aus dem Munde Jesu Christi hören und als *seinen* guten Willen *für uns persönlich* annehmen können.

„Und reichst *du* uns den schweren Kelch, den bitteren,
des Leids, gefüllt bis an den höchsten Rand,
so nehmen wir ihn dankbar ohne Zittern
aus *deiner* guten und geliebten Hand“,

so hat das Dietrich Bonhoeffer 1944 kurz vor seiner Hinrichtung durch die Nazi-Schergen gedichtet – und wusste sich gerade *mit dieser Einstellung* „von guten Mächten wunderbar geborgen“. **Gottes Kraft ist in dem Schwachen mächtig.**

4.

Ich denke: *Unserer* Generation fällt dieses Akzeptieren, diese Einwilligung in die eigene Schwachheit und Begrenztheit immer schwerer. *Eigene* Fehler zugeben, *eigene* Schuld eingestehen, eigene Schwachpunkte aushalten – dazu müsste man etwas von der *Gnade* wissen.

- Ich erlebe aber schon bei Kindern, etwa wenn wir bei unseren Konfirmandenwochenenden unterwegs sind, dass viele ganz *ungnädig* mit sich *selbst* sind: Kaum auszuhalten, was man alles nicht kann, *nicht* hat, nicht weiß. Also lieber cool sein, bloß keine Schwachheiten zeigen, sonst wirst du gedisst, gemobbt, aufgezogen, fertig gemacht. Es ist leider offensichtlich: Wer *ungnädig* mit sich selbst umgeht, geht bald auch *gnadenlos* mit anderen um.
- Später, wenn es um Arbeit oder *Arbeitslosigkeit* geht, erleben dann viele die *gnadenlose Auslese* am eigenen Leib – ich hatte gerade ein Treffen mit Schulleitern und Religionslehrern, und alle erzählen, dass es in puncto *gnadenlose Perspektiven* immer schlimmer wird an unseren Schulen.
- Das Fernsehen gaukelt dagegen die Welt der Schönen und Erfolgreichen vor, da kannst du ja nur beschämt sein, bei Groß-Ereignissen wie den Olympischen Spielen haben die Schwachen ohnehin keine Chance, wer will schon die „Looser“ sehen, nein, **Gnade** ist in dieser Hochleistungswelt ein Fremdwort, auch wenn den Siegern eine fröhliche Feier winkt: alles hart erarbeitet, *in dieser Welt wird einem nichts geschenkt!*

Wer nur in dieser Medienwelt lebt – und ich habe den Eindruck: immer mehr Menschen leben ganz überwiegend in *dieser* Welt: wer sollte da auf den Gedanken kommen, die *eigenen* Grenzen anzunehmen?

- Und die Grenzen etwa bei seinem *Lebenspartner*? Wieso sich *damit* abfinden? Wieso sich in *diese* Begrenztheiten und Schwächen hineinfinden? Schwäche ist auf Dauer unverzeihlich – mag sein, dass manche Trennung gnädiger ist als manch ungnädiges Miteinander, aber wie um Himmelswillen soll denn bloß die *nächste* Generation mit *ihren* Fehlern und Schwachheiten und Begrenztheiten umgehen, *wenn sie zu Hause nur gelernt hat, dass Schwächen unverzeihlich sind und mit dauerhafter Trennung gnadenlos bestraft werden?* Fast jede 2. Ehe ist geschieden.
- Schwachheit akzeptieren – eigene Begrenztheit annehmen? Wer das ein Leben lang nicht gelernt hat, wird die eigene Schwäche erst recht nicht aushalten, wenn es ans Sterben geht. Die ganze schräge Diskussion um die *aktive Sterbehilfe* – Beihilfe zum Selbstmord, darum geht es! – hängt genau an diesem Punkt! Schwäche gehört zum menschlichen Leben, Grenzen gehören zum menschlichen Leben, Menschsein heißt Begrenztheit, Menschsein heißt verletzlich sein und leidenschaftlich sein und darum auch *leiden können*, Maschinen können das nicht, und wer am Ende nur noch den Schalter umlegen möchte, weil das Leben nicht mehr rund läuft und sowieso zu nichts mehr *nütze* ist – der degradiert den Menschen zu einer Maschine: *gnadenlos, seelenlos, würdelos*.

„**Lass dir an meiner Gnade genügen**“ spricht Jesus Christus in *diese* Situation hinein. Aber wer will seine Stimme hören?

„**Lass dir an meiner Gnade genügen**“ - das heißt: Nimm deine Begrenztheit an, denn ICH bin gnädig mit dir. Darum kannst du gnädig mit dir selbst sein: mit deiner Schwachheit, mit deiner Beinträchtigung, mit deinen Fehlern, mit deiner Krankheit. „**Meine Kraft**“ – sagt der Gott des *Kreuzes* – „**meine Kraft ist in den Schwachen mächtig**“.

Will sagen: *Echte menschliche Stärke* (göttlich stark!) *liegt im gnädigen Akzeptieren der eigenen Begrenztheit*.

5.

Paulus hat sich zu *dieser* Stärke durchgerungen, durch-*gebetet*: „**Gerade wenn ich schwach bin** – wenn ich im Angesicht Gottes dazu stehe – **gerade dann bin ich stark**.“ Mit Gottes Gnade im Blick, kann er gnädig mit sich selbst umgehen.

Paulus – ein Vorbild für unsere oft so gnadenlose Zeit?

Ich kenne in unserer Gemeinde tatsächlich eine ganze Reihe Menschen, die haben wie Paulus gelernt, ihre eigene Schwachheit gnädig zu sehen: ihre schwere Krankheit anzunehmen, ihre tiefe Trauer zu akzeptieren: Menschen, die in ihrer schwierigen Lage gewachsen sind im Glauben, in ihrem tiefen Vertrauen auf den gnädigen Gott – und in ihrer Nächstenliebe auch. Diese Menschen kommen nicht ins Fernsehen, sie werden nie berühmt, diese „Schwachen“, aber *sie* sind ein lebendiger Grund zur Hoffnung, mitten unter uns.

Für mich persönlich sind *diese* Menschen das große Vorbild.

Sie leben es uns vor: „**Lass dir an meiner Gnade genügen; denn meine Kraft ist in den Schwachen mächtig**“ - ja, Gottes Kraft ist mitten unter uns: für eine gnädige Welt voller Menschlichkeit.

AMEN